

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 81.

Er erscheint wöchentliches Mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägertohn) 1 R. 60 S., in dem Bezirk 2 R., außerhalb des Bezirks 2 R. 40 S.

Dienstag den 15. Juli.

Insertionsgebühr für die 11spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1879.

Am tliche s.

N a g o l d.

Bekanntmachung.

Johannes Häupler, Bauer und Gemeindepfleger in Unterschwandorf, wurde durch Decret K. Kreisregierung vom 4. d. Mts., Ziff. 4638, zum Schultheißen der Gemeinde Unterschwandorf ernannt, heute der Gemeinde vorgestellt, in Pflichten genommen und in sein Amt eingesetzt, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Den 11. Juli 1879.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

Johann Andreas Koppeler, Schreiner in Enghöferte, wurde zum Schultheißen dafelbst ernannt.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

2. Legten Mittwoch früh 8 Uhr wollte in Egenhausen eine nahezu 70jährige ledige, verhältnismäßig noch wohl rüstige, völlig gesund sich fühlende Weibsperson an die Arbeit des Kartoffelhäufelns gehen, als sie, kaum 100 Schritte von ihrer Wohnung entfernt, einen Blutsturz bekam, der ihrem Leben schnell ein Ende machte. Zwischen dem Ausgange aus dem Hause und ihrer Zurückbringung auf das Totenbette waren kaum 10 Minuten abgelaufen.

Stuttgart, 10. Juli. Heute wurde ein Mann begraben, der, wenn er noch lebte, selbst über die Ehren in freudiges Erstaunen gerathen würde, die ihm an seinem Grabe erwiesen wurden. Er hat eigentlich niemals eine große Rolle gespielt, noch zu spielen getrachtet, aber durch gewisse Eigenschaften des Herzens und noch mehr eines streng soliden und doch nach seiner Seite hin verlegenden Charakters hat er um sich eine gewisse Wärme zu verbreiten verstanden, welche für alle wohlthuend war, die Gelegenheit hatten, in seine Nähe zu gelangen. Es ist Gemeinderath und Kaufmann Schichardt, Firma Schüle, auf dem Marktplatz. Er hat es insbesondere verstanden, junge Leute, die in Gefahr waren, auf Abwege zu gerathen oder sich bereits darauf befanden, mit kräftigen, wohlwollend warmen Worten wieder zu sich zu bringen. Diese Empfindungen drückten sich am Grabe in wahrhaft herzlicher Weise aus. An demselben wehten 5 Fahnen von Vereinen, 2 Turner-, 1 Krieger-Verein, Jugendwehr und Liederkreis.

Schorndorf, 11. Juli. Gestern Nachmittag von 2-5 Uhr brannte das an der Stuttgarter Landstraße nahe bei der unteren Remsbrücke stehende Wirthschafts- und Brauereigebäude zum Schwanen dahier bis auf den Grund nieder.

Vöhringen, 11. Juli. Die mit dem Feuerwehrtage verbundene Ausstellung von Lösch- und Rettungsgeräthschaften verspricht großartig zu werden. Die Anmeldungen gehen zahlreich ein und sind die bewährtesten Firmen vertreten. Zur Anschauung kommen allein über 20 Spritzen verschiedener Konstruktion. Kraus und Komp. in München senden eine Dampfwehrspritze, welche von Minute zu Minute 1600 Liter Wasser liefert. Dieselbe kommt am 20. zur Probe. Ferner sind auf der Ausstellung alle Gebiete des Feuerlöschwesens vertreten, vom einfachen Steigerstuhl bis zur Ausrüstung ganzer Feuerwehren. Jeder Besucher erhält daher genauen Einblick in die Fortschritte auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens.

Neuenstadt, 9. Juli. Vorgestern erhängte sich hier ein 10jähriger Lateinschüler aus Bretlach. Vom Vater erhaltene Züchtigung wegen unangemessener Schulzeugnisse soll Anlaß zu der That gewesen sein.

Berthold Auerbach weist, nachdem er einige Wochen in Marienbad zugebracht, gegenwärtig in dem Bad Niedernau, wo er jedoch seines leidenden Zustandes wegen das Bett hütet.

München, 10. Juli. Von hier wird der literarischen „Donauzeitung“ geschrieben, daß die Wendung der Dinge in Berlin sich auch in den Münchener Ministerien bemerkbar machen werde. „In unseren Minister-Hotels wird nicht etwa eine Schwentung vorbereitet, und wir könnten ein Ministerium nennen, dessen Rätthe schon ganz gewaltig conservativen... Wir bekommen in Bayern ein anderes Regiment.“

München, 12. Juli. Se. Maj. der König wandelte die achtmonatliche Festungshaft des wegen Beleidigung des Kaisers verurtheilten Doctors Trettenbacher in eine dreimonatliche um.

Ein Neuen-Varometer ist von dem Instrumenten-Fabrikanten J. Greiner in München aufgestellt; es ist fast 10 Meter hoch und nicht mit Quecksilber, sondern mit Glycerin gefüllt, dessen Gewicht nur den zwölften Theil von dem des Quecksilbers beträgt: das Steigen und Fallen dieser Flüssigkeitssäule ist also ein ebenso vielmal größeres als im Quecksilber-Varometer. So kann Jedermann seine meteorologischen Studien auf der Straße machen, nur braucht er eine Leiter dazu.

In Zwickel im bayerischen Wald wurde seit einiger Zeit der Forstdiener Zollner vermißt: dieser Tage wurde er mit den Füßen an einem Baum aufgehängt und schrecklich zugerichtet gefunden. Jedenfalls eine That der Wildddiebe.

In dem Rudolstädter Dorfe Pflanzwirthbach ist der Coloradoläfer gefunden und sind darauf die erforderlichen Schutzmaßregeln sofort getroffen worden.

Berlin, 10. Juli. Der Bundesrath beschloß unter dem Vorsitze des Reichskanzlers die vom Reichstage in zweiter Lesung zu den einzelnen Positionen des Zolltarifs gefaßten Beschlüsse zu acceptiren und den Anträgen auf Erhöhung der Kornzölle nicht entgegenzutreten.

Berlin, 11. Juli. Man stellt für September eine große nationalliberale Landesversammlung behufs Abfassung eines neuen Parteiprogramms in Aussicht.

Berlin, 11. Juli. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge findet der Schluß des Reichstages ohne besondere Feierlichkeit im Reichstagsgebäude statt. Die damit eintretende parlamentarische Pause wird kaum drei Monate währen. Der Landtag ist gegen Ende Oktober zu berufen; da das Mandat der Abgeordneten kurz darauf abläuft, so wird die formelle Auflösung des Abgeordnetenhauses etwa Ende September und die Neuwahlen gegen Mitte Oktober erfolgen.

Berlin, 12. Juli. Reichstag. Schluß. Der Präsident gibt die übliche Geschäftsübersicht. Abg. Graf Moltke dankt im Namen des Hauses dem Präsidium und dem Bureau für die Leitung der Geschäfte. Der Präsident dankt dem Hause für die ihm gewährte Unterstützung. Ein großer Theil dieses Dankes gebühre dem Abg., der vor ihm mit hingebender Thätigkeit und Aufopferung die Geschäfte geführt. Er fordere die Mitglieder des Hauses auf, sich zum Dank für den verdienten Abg. v. Jordanbeck von ihren Sitzen zu erheben. (Geschicht.) v. Jordanbeck sagt dem Hause für die ihm gewordene Auszeichnung seinen herzlichsten Dank. Fürst Bismarck verliest darauf die kaiserl. Ordre, durch welche die Session heute geschlossen wird. Der Reichskanzler dankt im Namen der verbündeten Regierungen dem Hause für seine Thätigkeit und spricht die Hoffnung aus, daß die jetzt hervorgetretene Meinungsverschiedenheit keine dauernde sein und der Reichstag sich

zu neuer Arbeit, einig in dem Streben nach dem Wohle und Heile des Vaterlandes, wieder zusammenfinden werde. (Beifall.) Der Präsident v. Seydewitz schließt hierauf die Session mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Berlin, 12. Juli. Aus der nationalliberalen Fraction des Reichstages sind von den Württembergern ausgetreten: Kömer und v. Hölder.

Die „Magdeb. Ztg.“, ihrer Farbe nach dem linken Flügel, der national. Partei angehörig, schreibt: „Man kann sich wohl vorstellen, wie gedrückt, niedergeschlagen, halb verzweifelt die Stimmung auch dort ist, wo man bis zuletzt immer noch guten Muth hatte. Wo soll dies Alles hinaus? Windthorst und Brandenstein, der sich dawider erklärt hatte, daß Bayern im Jahre 1870 den Feldzug gegen Frankreich mitmache, sind jetzt die Männer, mit denen der Reichskanzler vertrauliche Unterhandlungen pflegt! Welcher Umschwung! Wo gibt es noch einen Halt? Ja wohl, dieser Gang der Dinge ist abenteuerlich, so abenteuerlich, daß man stutzig werden und fragen muß, ob hinter all dem Erstaunlichen, was sich ereignet, nicht ein großes Räthsel verborgen sei, dessen dereinstige Lösung die Erklärung für diese Wendung enthalten und unsern großen Reichskanzler rechtfertigen wird? Wenn wir dies nicht annehmen dürften, dann müßten wir alle Hoffnung sinken lassen und den schwarzen Pessimismus zu unserem Programme machen. Wie sehr auch Alles gegen den Kanzler spreche, wir geben das Vertrauen zu ihm nicht auf. In dieser kritischen Zeit wird daselbe auf die Probe gestellt, wir geben es zu, auf eine harte Probe. Es müßte aber nicht so tief begründet gewesen sein, wenn es derselben nicht Stand zu halten vermöchte. Wir erachten es für schlechthin unmöglich, daß ein mit so unsterblichen Verdiensten bedeckter Mann seinem geschichtlichen Namen so dunkle Flecken anspitzen könnte. Wir halten es für schlechthin unmöglich, daß, wer einen so hohen staatsmännischen Gang genommen, zuletzt wie irgend ein grundlosiger Virtuose der Diplomatie enden sollte. Wir nehmen es als schlechthin unmöglich an, daß er, der einen solchen Kampf mit dem Centrum geführt, nun mit diesem Arm in Arm gehen und einen traurigen Waffenstillstand mit der Curie schließen könnte, ohne daß sehr wichtige Interessen ihn dazu nöthigen, ohne daß höhere Gesichtspunkte ihm dies räthlich und geboten erscheinen lassen. Wir wiederholen: Hier muß ein Räthsel im Hintergrunde liegen, etwa in der auswärtigen Politik, ein Räthsel, dessen Lösung auch die Rechtfertigung des Reichskanzlers bedeuten wird. (Warum denn ein Räthsel? Der Reichskanzler will Schutzzölle für Industrie und Landwirthschaft, Geld für die Reichskasse, er nimmt beides, woher er es bekommen kann. D. R.) Wir täuschen uns? Nun wohl, wenn wirklich alles das ein grauer Fehler gewesen ist, woran wir geglaubt haben, wenn wirklich alles, worauf die deutsche Nation ihren Stolz, ihr Vertrauen stellte und ihre Hoffnung baute, ins Wanken und zum Sturze kommen sollte, was bedeutete dann gegenüber einem so ungeheuren Zusammenbruch diese letzte Täuschung! Nein! Wir vertrauen dem Kanzler und seinem Stern. Mögen die Liberalen sich nicht einer allzu pessimistischen Stimmung hingeben! Der Kanzler hatte Unrecht, wenn er von ihnen verlangte, sie sollten zu Allem, was er unternahm und vorschlug, blindlings ihre Zustimmung geben. Eine solche Stellung ziemt sich wohl für Lakaien, aber nicht für selbständige Männer, ist einer Partei unwürdig, die ihre Zukunft nicht preisgeben will. Wird sie in die Opposition gedrängt, so muß sie dieselbe aufnehmen;

aber eine Freude kann sie daran nicht haben; sie darf und soll auch nicht Opposition treiben aus Liebe zur Opposition. Sie muß mannhaft ihren Besitzstand vertheidigen, sich sammeln und stärken. Vor Allem darf sie dem Radikalismus, der sich wieder zu rühren und fühlen beginnt, das Thor nicht öffnen. Die Tage werden dann nicht ausbleiben, wo auch ihr Verhalten seine Rechtfertigung finden wird."

Gerüchtweise verlautet, daß auch der Minister des Innern, Graf Eulenburg II., sein Amt niederlegen wollte, weil er von der Ernennung seines bisherigen Unterstaatssekretär Bitter zum Finanzminister durch Bismarck erst nach vollbrachter Thatsache unterrichtet worden sei.

Die nationalliberalen Blätter, wie die „Abn. Ztg.“, die „Nat. Ztg.“ u. a. kommen den neuen Ministern nicht mit Vertrauen entgegen, sie meinen, der gegenwärtige Ministerwechsel „fördere nicht das zu Tage, was man früher unter Ministern verstand. Es handele sich nur noch um Ressortchefs, die den Titel Staatsminister weiter führen, im Uebrigen aber auf den Namen des Fürsten Bismarck gewählt seien.“ Der „Hamb. Corr.“ sagt, Herr Bitter wechselt eigentlich nur das Ressort und werde künftig im Finanzministerium als Unterstaatssekretär seine Thätigkeit fortsetzen. Von jetzt ab sei Fürst Bismarck zugleich Reichsfinanzminister und preussischer Finanzminister, und der nominelle Chef dieses Ressorts werde dasselbe sein, was in den Reichsverwaltungen die Stellvertreter des Reichszanzlers seien, Unterstaatssekretär im Finanzministerium.

Die Absicht einer Verstärkung der Feldartillerie wird allgemein als feststehend angenommen, wenn sie auch kaum sogleich zur Ausführung kommen dürfte. Zur Zeit ist die Zuteilung dieser Waffe zu den einzelnen deutschen Armeekorps sehr ungleich.

Wir erfahren von geschätzter Hand, daß der vor Kurzem in Berlin anwesend gewesene deutsche Botschafter am Petersburger Hofe ganz bestimmte Instruktionen erhalten hat, gegen den höchst feindseligen Ton der russ. Presse, den letztere bereits seit Monaten gegen Deutschland anschlägt, eine ernsthafte Verwahrung einzulegen. Man sieht ein, daß nicht Alles mehr beim Alten geblieben. Vielleicht haben Diejenigen so unrecht nicht, welche die Ausöhnung des Fürsten Bismarck mit dem Centrum auf tiefer liegende Gründe zurückführen wollen. Es kommt hinzu der Ausfall der österreichischen Wahlen, der das Vorhandensein einer slavisch-ultramontan-feudalen Verbindung und damit ein Unterliegen des deutschfreundlichen Einflusses zu erkennen gibt.

Der Zoll auf Tabak ist nunmehr in Wirklichkeit getreten. Es wird vorläufig erhoben auf 100 Kilogramm für Tabakblätter, Stengel und Sancen 85 M., für Cigarren und Cigaretten 270 M., für anderen fabrikrten Tabak 180 M. Für den innerhalb des Landes gebauten Tabak beträgt die Steuer vorerst noch weniger, sie wird aber mit jedem Jahre steigen, bis sie endlich ihre vom Gesetze vorgeschriebene Höhe erreicht. Der im Jahre 1880 geerntete Tabak hat eine Steuer von 20 M., der von 1881: 30 M. und der im Jahre 1882 und fernherin eine solche von 45 M. zu tragen.

Der Reichszanzler Fürst Bismarck gab in seiner letzten Reichstagsrede eine Erklärung über seine Stellung, welche er fortan nehmen werde. Danach hat er sich seiner eigenen Aussage nach von seinen ehemaligen Freunden der nationalliberalen Partei getrennt, weil er ein festes Vertrauen auf ihre Hilfe verloren habe. Er habe auch erst in letzter Stunde sich endgültig entschlossen, dem Antrage des Centrums zuzustimmen. Damit sind die Nationalliberalen abgerunden. Mit schneidendem Hohne verabschiedete Fürst Bismarck sich von seinen ehemaligen Bundesgenossen, als er ihnen zeigte, daß sie doch nur immer ein Viertel der ganzen Versammlung ausmachten — im Uebrigen aber den Herren anempfahl, sich in Zukunft eine größere Bescheidenheit anzueignen. Und die fortschrittliche Partei erhielt nebenbei einen Nasenstüber über ihre reine Verneinungslust und ihre ewige Widerspenstigkeit. Diese Fraktion habe es noch nie möglich gemacht, zu einer ausdrücklichen Meinung zu kommen, bis die Regierung eine ausgesprochen hatte, der sie dann widersprechen könne.

Witten, 7. Juli. In hiesiger Stadt herrschte gestern Abend große Aufregung über ein in einem benachbarten Walde begangenes schändliches Verbrechen. Ein 16jähriges Mädchen ist in dem Walde überfallen, dann in der empfindlichsten Weise geschän-

det und schließlich erdroffelt worden. Die Leiche fand man an einem Baume hängen. Abends wurde in einer nahe gelegenen Scheune ein Individuum verhaftet, das mit dem Mörder identisch sein dürfte. Sein ganzes Gesicht war zertrübt und es dürften diese Verletzungen auf die Gegenwehr des Mädchens zurückzuführen sein. Der vermuthliche Verbrecher wurde mit Ketten geschlossen ins Wittener Gefängniß abgeführt.

Bünde, 7. Juli. Dieser Tage explodirte bei einem hiesigen Kaufmann unter heftigem Knalle ein volles Petroleumfaß, welches längere Zeit im Garten in der Sonne gelegen hatte. Die Explosion erfolgte mit solcher Gewalt, daß der Boden des Faßes über das Dach des Hauses auf die Straße geschleudert wurde. Zum Glück wurde Niemand beschädigt.

Italien.

Rom, 11. Juli. „Osservatore Romano“, das offiziöse Blatt des päpstlichen Stuhles, beglückwünscht den Lieutenant Stumm, den letzten Vertreter Preussens beim Vatikan vor der Kulturkampferperiode wegen seines zu Fulda erfolgten Uebertritts zum Katholicismus.

Frankreich.

In der Wüste verjähmachtet! Aus einem Tagesbefehl des franzöj. Generals Jorgemol erfuhr man mit Entsetzen, daß ein ganzer Stamm algerischer Anjurgenten in der Sahara umgekommen ist. Die Aufständischen hatten sich vor den Franzosen zurückgezogen, waren aber auf der Flucht auf einen feindlich gemunten Nubienstamm gestoßen und mußten sich mit Verlust ihrer Zelte, Familien und Heerden in die Sahara werfen. Hier harrete ihrer die schrecklichste aller Todesarten, der Tod durch Durst. Als die Verfolger sie erreichten, lagen mehr als 300 Anjurgenten entseelt im Sande. Die Ueberlebenden wurden alle zu Gefangenen gemacht.

England.

London, 7. Juli. Das anhaltende Regenwetter ist zu einer solchen Landplage geworden, daß der Erzbischof von Canterbury als Primas von England die Bischöfe bat, in ihren Diöcesen öffentliche Gebete um Abwendung des Uebels anzuordnen. Für die Landwirthe ist die Lage wirklich recht traurig. Man kann sagen, vier Missernten liegen hinter uns, die fünfte sehen wir jetzt vor Augen. Schwere Acker sind im Frühjahr noch gar nicht trocken geworden, sondern liegen noch sumpfig da wie im Winter. Auf warmem Boden hat die Rasse den Graswuchs begünstigt und an solchen Stellen sieht man zum Beispiel in der Nähe Londons Grasschnitte, zu deren Trocknung kaum die Wiesenfläche ausreichen würde, auf welcher sie gewachsen sind. Selbst diese Ernte wird dem Landwirthe nun genommen, denn in diesem anhaltenden Regenwetter muß das Gras verfaulen.

London, 11. Juli. Die Königin Victoria verbringt den Begräbnißtag bei Eugenie.

Chislehurst, 12. Juli. Das Leichenbegängniß des Prinzen Napoleon hat heute in der hiesigen Kirche mit militärischen Ehren stattgefunden. Zahlreiche Persönlichkeiten der französischen Diplomatie, Armee, Marine und Verwaltung, sowie Deputationen aus Paris und andern Städten Frankreichs wohnten der Feier in der Kirche bei.

Eine ganz erbauliche Parlamentsrede hat der Minister des Auswärtigen in England, Salisbury, vom Stapel gelassen. Man spricht selten von einer Tugend, die man hat, desto mehr jedoch von einer solchen, die man nicht besitzt. Darum auch schlug der Redner seine ungehenerliche Friedensliebe an die große Glocke. Er glaube auch, daß der Friede sobald nicht gestört sein werde, wenigstens sei er ein „Augenblick der Ruhe.“ Schließlich erklärte der Minister, daß er nicht wünsche, sich für die Politik auswärtiger Mächte zu interessieren, indem er aber für nöthig halte, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen selbst ein friedliebender Staat, wie England, stets auf den Krieg vorbereitet sein müsse.

Ueber die für den Empfang der Leiche des Prinzen Louis Napoleon getroffenen Vorkehrungen liegt jetzt ein offizielles Programm vor. Darnach langt die Admiralitätsyacht „Enchantress“ mit der Leiche am Freitag Abend zwischen 5 und 7 Uhr am Woolwicher Arsenal an. Dort werden die Ueberreste gelandet und identifizirt und am nächsten Morgen unter Escorte von Mannschaften der berittenen königl. Artillerie nach Camden House, Chislehurst, übergeführt. Von da bewegt sich der Leichenzug unter Artilleriesalven und durch ein Spalier der Kadetten

von Woolwich nach der Kirche, wo die Beisetzung der Leiche in der laif. Gruft erfolgt. Die Kadetten feuern nach Beendigung der Leichenfeier 3 Gewehr-salven ab. Der Prinz von Wales, der Herzog von Conaught und der Herzog von Cambridge schließen sich dem Trauergefolge an. — Wie der „Morning Advertiser“ erfährt, hat die Kaiserin Eugenie den lebhaftesten Wunsch geäußert, daß Niemand wegen der mit dem Tode ihres Sohnes verknüpften Umstände getadelt werden möge. Die Kaiserin betrachte den Tod ihres Sohnes als eine Fügung des Schicksals und findet Trost in dem Umstande, daß der Prinz in der Erfüllung seiner Pflicht gefallen sei.

Belgien.

Brüssel, 4. Juli. Auf den an der Botivkirche zu Laeken angehefteten vlämischen Drohbrieff hat der König geantwortet, indem er noch an demselben Tage das Schulgesetz sanktionirte. Im „Moniteur belge“ erscheint dasselbe indeß erst nach abgelaufenem Schuljahre. — Der Drohbrieff lautete: „In Folge des neuen Schulgesetzes muß ich von meinen Kindern betrogen werden; sie werden mit ihren Lehrern spazieren gehen und diese werden sie zu Dieben machen. Es wird sich ein König finden, um ein solches Gesetz zu unterzeichnen, aber ich werde mich rächen, denn ich fürchte nicht, zu sterben. Wenn solches Verbrechen stattfindet, so sollt ihr von mir zu Laeken hören, dann aber wird es zu spät sein. Adieu!“

Rußland.

[Sonderbarer Fund.] Vor einigen Tagen hat die Frau eines Einwohners von Helsingfors in dem Wagen eines auf dem Markte gekauften Hechtes einen silbernen Löffel gefunden, auf dem die Buchstaben C. H. eingravirt waren.

Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus Tarnowa, 9. Juli, telegraphirt: Kaum nach dem glücklich vollzogenen Einzug des Fürsten Alexander, um Mitternacht brach eine riesige Feuersbrunst aus, welche bis jetzt (7 Uhr Morgens) andauert. Das Feuer kam etwa 200 Meter von der Wohnung des Fürsten Alexander zum Ausbruch. Bis jetzt wurden 40 Häuser vernichtet, 5 Soldaten sind verbrannt. Glücklicherweise war der Wind nicht stark, sonst wäre der Schaden unabsehbar gewesen. Fürst Alexander und General Dondukoff-Korjatkoff weilten stundenlang am Herde des Feuers.

[Ein Niesensisch.] Bei Solotowa an der Wolga wurde nach den Moskauer Blättern kürzlich ein kolossaler Haufen von 60 Pud (2000 Zoll-Pfd.) Gewicht gefangen. Derselbe konnte in dem seichten Wasser nicht mehr fort und wurde mit leichter Mühe von den Fischern erlegt.

Rumänien.

Der Fürst Alexander von Bulgarien, welcher evangelisch ist und sich entschieden geweigert hat, seine Religion zu ändern, hätte bei seinem neulichen Besuche in Württemberg gerne auch einen Hosprediger von da für sich mitgenommen, was aber bis jetzt scheint's nicht gelungen ist. Wahrscheinlich macht die jungen schwäbischen Theologen ein Wort Bismarcks bedenklich, das er zu Alexander gesagt haben soll: „Nehmen Sie die Wahl nur an, das gibt einmal eine interessante Jugenderinnerung.“

Die Rumänier setzen alle Hebel in Bewegung, nur, um nicht ihren Juden die Gleichberechtigung mit anderen Menschenkindern zuerkennen zu müssen. Sie sind sogar auf die absurde Behauptung gefallen, daß die rumänischen Kinder Israels anderen Schlagses seien wie die Westeuropas. Fürst Bismarck hat ihnen aber begreiflich gemacht, daß sie sich entweder an den Berliner Vertrag zu halten und ihre Juden als Gleichberechtigte anzuerkennen haben, oder aber wieder in ihre Abhängigkeit von der Türkei gerathen sollen.

Amerika.

New-York, 11. Juli. In den Südstaaten herrscht ungewöhnliche Hitze und sind bereits mehrere Todesfälle an Sonnenstich vorgekommen.

New-York. Ein Akt unglaublicher Verzweiflung ist die That eines Deutschen, Namens John Kenmler, der in der South Holyoke, Mass., lebt. Da derselbe seit Februar außer Beschäftigung war und nicht mehr wußte, wie er seine Familie ernähren sollte, erschloß er seine 3 Kinder, von denen das älteste 6 und das jüngste 1 Jahr alt war, und stellte sich dann selbst den Behörden.

Handel & Verkehr.

In Nr. 68 haben wir auf falsche 50 K. Scheine aufmerksam gemacht, die von den ächten nur schwer zu unterscheiden sind. Um das Publikum vor Schaden zu schützen, theilen wir die Merkmale mit, an welchen solche zu erkennen. 1) Der grüne Reibüberdruck der Schaufel zeigt, in Folge dessen haben die falschen Scheine eine braunere Färbung als die ächten. 2) Die Kreise in den 4 Ecken sind unrund und die in denselben befindlichen Reichsadler unsicher gezeichnet, namentlich erscheinen die Kronen ungleich ausgeführt. 3) Die kleine Schrift der Strafabdringung ist uncorrect. 4) An dem sichtbaren Fuß der linken Figur sind die Beine nicht angedeutet, derselbe erscheint flach und zu groß. 5) Bei derselben Figur fehlen die Schuppen des Panzers auf der Schulter und am Gürtel. 6) Der Fuß der rechten Figur hat nur 4 Zehen.

Stuttgart, 11. Juli. (Eisenbericht.) Wir haben heute von einem nicht unbeträchtlichen Preisausschlag in Rheinischen und Siegener Eisen, der je nach der Marke 1 K bis 1 K 30 S beträgt, zu berichten. Die Hauptverbraucher des Artikels ist zwar noch nicht eingetreten, doch bewirkt die Haufe eine lebhaftere Nachfrage seitens der Konsumenten, welche allerdings nur ungern theurere Preise bewilligten. Die Fabrikanten selbst halten an den höheren Notierungen fest. Seitens des Zwischenhandels wurden aber die alten Vorräthe wohl noch zu ermittelten Preisen abgesehrt, so daß hier der volle Ausschlag noch nicht durchgeföhrt werden konnte und die Preise für gew. HK. Grundpreis 19 K ab hier heute im en gros Siegener HK. Grundpreis 20 K 50 S noch Geltung haben dürften. Hält das Geschäft aber in der begangenen Weise an, so werden wir den vollen Ausschlag bald durchgeföhrt sehen. In Walzeisen ist der Verkauf noch immer kein belebter und namentlich die geringeren und weniger beliebten Fabrikate finden durch Koncessionen im Preise den Absatz zu forciren. Der Grundpreis für Walzeisen erste Qualität ist 13 K; bei Posten wird auch wohl noch etwas billiger gehandelt. Der Artikel Bandstahl, der sonst um diese Zeit je nach den Ausfichten und Hoffnungen einer Ebn- und Weisernte gefragt zu werden beginnt, ist in Folge der schlechten Bitterung noch ohne allen Begehrt. Weichblech und gew. Juhl (letzteres 39-41 K je nach Marke) laden gegenwärtig ihres enorm billigen Preises wegen zum Kauf ein und findet in diesen Artikeln ziemlich lebhafter Umsatz statt, ebenso entwickelt sich das Geschäft in eisernen Trägern (14-15 K je nach Bedarf und Qualität) in erfreulicher Weise. Die Einführung der Röhre dürfte vorerst einen wesentlichen Umschwung im Geschäft nicht hervorbringen, doch ist wohl ein weiteres Verabsetzen der Preise nicht mehr zu befürchten, so daß wenn die Ernteaussichten sich noch günstig gestalten, das Werthgeschäft ein lohnenderes werden könnte, als in den letzten Jahren.

Gebirgen. Die meisten Hopfengärten versprechen heuer gar keinen Ertrag wegen der Anzahl von Läufern, die schon halb eingetrodnet, in Folge der nachstalten Bitterung mit voller Reserve wieder ins Feld gerückt sind, so daß auf nicht halber Höhe sich kein Gipfel mehr an der Stange halten kann. Auch wenn beste Bitterung eintritt, wird nicht 1/2 des vorjährigen Ertrages wachsen.

München, 10. Juli. Aus der Pfalz wird berichtet: Mit unsem Weinbergen steht es bedenklich aus; das in Folge der letzten schweren Gewitter wieder kühle und feuchte Wetter hält einestheils die Entwicklung der Trauben zurück und beginnigt andererseits die Entwicklung des gefährlichen Sauterwurms (Dewwurms). Von einem halben Herbst, auf den man noch vor wenig Wochen hoffte, dürfte jetzt wohl nicht mehr die Rede sein. Und dabei ist fast gar kein Kauf von 1878ern. Besser lassen sich die Aussichten für die Kartoffelbauern an. Aus der Gegend von Frankenthal wurden in dieser Woche schon ganze Ladungen von Frühkartoffeln abgeschickt. (N. Z.)

Ernteaussichten in Frankreich. Mehrere Journale versichern, der Minister des Innern habe im letzten Konseil mitgetheilt, nach den seihgen Ernteaussichten sei anzunehmen, daß Frankreich gewonnen sein würde, für mehr als 500 Mill. Pres. Getreide einzuföhren. Diese Angabe dürfte aber wohl übertrieben sein, obgleich allerdings die Kälte und der fortwährende Regen die schlimmsten Befürchtungen bezüglich des Ertrages der Ernte zulassen.

Die Ernteaussichten seit den letzten Wochen lassen uns auf ein befriedigendes Ergebnis in Oestreich und Norwegen schließen. Aus Oestreich-Ungarn melden Berichte von gut gerathenem Roggen, bei welchem besonders die volle und schöne Frucht gelobt wird, ebenso verspricht man sich vom Weizen im Allgemeinen eine befriedigende Ernte. Gerste, in diesem Jahre schwächer gebaut, ist etwas zurück gegen die Vorjahre, dagegen hofft man eine ergiebige Hafenernte. Ueber Hülsenfrüchte liegen aus Ungarn und Siebenbürgen durchaus gute, aus Galizien einige schlechte Nachrichten vor. Kartoffel stehen im Ganzen gut. Wein blüht bereits im Süden, man spricht von guter oder wenigstens befriedigender Ernte. — In Norwegen jubelt

man bereits über eine in Aussicht stehende, durchwegs gute Ernte. Roggen steht sehr gut, dergleichen Sommercorn und Knollengewächse. — In den Vereinigten Staaten sind Aussichten auf eine gute Baumwollenernte, obgleich sie durchgängig zwei Wochen gegen frühere Jahre zurück ist. Der Winterweizen kommt um 8 Prozent hinter das letzte Jahr zu stehen, dagegen zeigt die Bodensfläche, die mit Frühjahrsweizen bestellt ist, eine Zunahme von 4 Prozent gegen das Vorjahr.

Auf postalischem Umwege.

Humoreske von Heinrich Köhler.

(Nachdruck verboten.)

„Eine junge Dame wünscht mit einem gebildeten Herrn zu correspondiren. Reflectanten wollen ihre Adresse unter Chiffre J. S. 95, poste restante, niederlegen.“

„Jrgend eine romantische Seele, die noch nicht von dem Materialismus unserer Zeit angesteckt ist, oder auch — und das ist freilich sehr profaisch — eine indirecte Aufforderung zu persönlicher Bekanntschaft auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege.“

Der junge Mann, der dem Lesen der Annonce, die in dem städtischen Tageblatt unter der Rubrik „Vermischte Anzeigen“ figurirte, diesen Monolog solgen ließ, warf noch einen flüchtigen Blick über die verschiedenen Vergnügungsanzeigen, in denen für verhältnismäßig sehr wenig Geld das reichhaltigste Amüsement versprochen wurde, und warf das Blatt dann mühsam auf den Tisch.

„Langweilige Lectüre und noch langweiligeres Nest.“ murmelte er, es thut mir herzlich leid, daß ich mich bestimmen ließ, die Residenz zu verlassen, um hierher zu gehen. Und noch viel weniger behagt mir das damit verbundene Project. Zum Teufel! ich kann mir meine künftige Frau allein suchen und brauche dazu keine Betternschaft, obgleich Cousine Ella, dem Bilde nach, ein hübsches Mädchen ist. Aber was frage ich darnach — es gibt mehr hübsche Mädchen — und ich habe nun einmal eine Aversion gegen alle Kuppelerei — ja wohl, Kuppelerei — und wenn ich nicht meiner Mutter zu Gefallen —

Der Sprecher hatte wie spielend das Zeitungsblatt wieder in die Hand genommen und dabei blieb sein Auge wie unwillkürlich an der vorhin angeführten Annonce haften.

„Möchte doch eigentlich wissen, wie weit wohl der Gesichtskreis solcher Kleinstädterin reicht, — worüber die wohl schreiben mag! — hm, hm — die Sache interessirt mich — Unninn!“ Er warf das Blatt wieder bei Seite. „Ich glaube, es wird nun Zeit, daß ich meinen lebenswürdigen Verwandten meine Antrittsviſite mache, mit dem Fabrikdirector hat's bis morgen Zeit, aber sie sollen sich irren — die Verwandten nämlich — wenn sie glauben, daß ich mich so leicht in Hymens Bande schmieden lasse. Vielleicht hat Cousine Ella die Gunstbezeugungen der hiesigen Herren erschöpft und dabei die Entdeckung gemacht, daß sich keiner derselben zum Pantoffelhelden eignet, und da ist der Better aus der Hauptstadt denn gerade gut genug, um durch ihn unter die Haube gebracht zu werden. Die Sache wird sein eingedelt — eine vortheilhafte Stellung für den Schwiegersohn in spe von dem Onkel Maurermeister als Ingenieur in der hiesigen Maschinenfabrik ausgemacht — die Mutter für den Plan gewonnen und — Alles ist gut, das heißt, wäre gut, wenn letztere beim Abschied nicht durch einige Andeutungen, von langgebegten Wünschen u. mir die Sache verrathen hätte.“ Der Sprecher lachte hier spöttisch auf. „Das kommt davon, wenn man sich immer als folgswamer Sohn gerirt hat. Mir das, der ich die idealsten Anforderungen an die Ehe stelle, der ich auf innige

Sympathie im Föhlen und Denken bei diesem Schritte Anspruch erhebe, denn die Erfahrung lehrt ja täglich — —“ Sein Blick fiel wieder auf das Zeitungsblatt. „Wer wohl die Verfasserin der Annonce sein mag? — Sapperment, mir kommt eine Idee — ich werde darauf antworten; wer weiß, vielleicht lohnt es sich und dann entschädigt mich dieses pikante Abenteuer für den Verdruß, den mir die lebenswürdige Sorgfalt meiner Verwandten um meine künftige Hauslichkeit bereitet.“

Er griff nach dem Glodenstrang und läutete. Gleich darauf trat ein Kellner in das Zimmer.

„Sie wünschen, mein Herr?“

„Können Sie mir nicht einige Schreibmaterialien besorgen, ich möchte meinen großen Koffer nicht öffnen, da ich mich morgen nach einer Privatwohnung umsehen werde.“

„Sehr wohl, mein Herr; Sie sollen sofort das Gewünschte haben.“

Nachdem der dienstfertige Ganymed mit einer graziösen Armbewegung seine Serviette unter den linken Arm und seiner Tasse eine vertikale Richtung gegeben hatte, drückte er die Thür von außen zu.

Nach einigen Minuten brachte er das Verlangte. Nachdem er sich wieder entfernt, setzte sich der junge Mann an den Tisch und schrieb nach kurzem Sinnen Folgendes:

„Sehr geehrtes Fräulein!“

Sie wünschen einen geistigen Verkehr mit einem „gebildeten“ Mann. Ich mag um des Epitheton's halber, das Sie da gebrauchten, bitten, mich nicht für unbescheiden zu halten, wenn ich mir erlaube, den hingeworfenen — Fehhandschuh aufzunehmen. Ich sage Fehhandschuh, denn liegt die Vermuthung nicht nahe, daß Sie, ähnlich dem mittelalterlichen Sängerkrieg auf der Wartburg, ein geistiges Turnier, einen Federkrieg, beabsichtigen, in dem Sie Ihren Gegner an den sprühenden Funken Ihres Geistes leicht versengen könnten. Bewundern Sie meine Kühnheit, die es mich wagen läßt, der Mars sein zu wollen. Vielleicht aber auch thue ich Ihnen Unrecht — vielleicht verabscheut Ihr sanftes, echt weibliches Gemüth jede Art von Krieg und Sie sind eine sogenannte schöne Seele, die in ihrer Umgebung unter dem Druck des Materiellen leidet und die sich aus dem Drange der Alltäglichkeit nach geistiger Anregung, nach einem Aufschwimmen zu idealeren Reichen sehnt und die nach dem ewigen Gesetz, des magischen Rapports, der zwischen den beiden Geschlechtern besteht, auf diesem Fluge einem männlichen Geiste zu begegnen wünscht. Ist es so, dann sollen Sie mich dazu bereit finden, denn auch ich, obgleich ich den Anforderungen der Wirklichkeit ihr volles Recht einräume, bewege mich gern in geistigen Gebieten, in denen man die Seele erfrischt von der unabwendbaren Misere des Alltagslebens. Die Erfahrung hat freilich gelehrt, daß ein solcher Verkehr nicht ohne Gefahr für die Herzen ist, daß rein platonische Verhältnisse zwischen zweien Wesen verschiedenen Geschlechts auf die Dauer illusorisch werden, aber einmal sichert uns unsere Anonimität ja gegen eine solche Eventualität, und dann verbietet mir meine Bescheidenheit für Sie dergleichen zu fürchten. Sollten diese Zeilen Sie geneigt machen, mit mir in geistigen Verkehr zu treten, so erbitte ich mir Ihr werthes Schreiben ebenfalls poste restante unter A. Z. 25.

Der Schreiber warf, nachdem er den Brief couvertirt, die Feder bei Seite, griff nach Hut und Ueberzieher und machte sich zum Ausgehen bereit.

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Revier Thumlingen.
Nadel-, Lang-, Klob- & Klastenholzverkauf.

Aus dem Staatswald Obbele 1 kommen am Donnerstag den 17. Juli d. J., Morgens 9 Uhr, in der Linde in Alt-Nußra 144 Stück Langholz mit 155 Fm., 46 Stück V. Classe mit 18 Fm. und 20 Stück Klobholz mit 11 Fm.; ferner 15 Km. Scheiterholz, 30 Km. Prügel, 6 Km. Anbruchholz und 10 Km. weichtannene Linde zum Verkauf.

Unterjettingen.
Gläubiger-Ausruf.

Die bis jetzt bekannnten Gläubiger des Jakob Rinderknecht, Maurers von hier, haben ihr Einverständnis mit der außergerichtlichen Erledigung seines Schuldenwesens erklärt, weshalb etwaige unbekannnte Gläubiger desselben aufgefordert werden, ihre Forderungen binnen 10 Tagen dahier einzureichen und zu begründen, auch sich zu erklären, ob sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten.
Den 11. Juli 1879.

Gemeinderath.
Vorstand Böhrer.

Revier Thumlingen.
Nadel-, Lang-, Klob- & Klastenholzverkauf.

Aus dem Staatswald Pfahlberg 1, 3, 5 kommen am Samstag den 19. Juli d. J., Morgens 9 Uhr, in Dorustetten im Döhlen 263 St. Nadelholz II., III., IV. mit 110 Fm. und 37 St. Klob mit 16 Fm., ferner 16 Km. tannene Scheiter, 316 Km. tannene Prügel, 15 Km. Anbruchholz zum wiederholten Verkauf.



Berned.
Auf der Straße von hier nach Altenstaig wurde ein Geldbeutel mit etwas Geldinhalt gefunden; der rechtmäßige Eigenthümer, welcher sich genügend hierüber auszuweisen vermag, kann solchen bei unterzeichneter Stelle gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr u. binnen 14 Tagen abholen, widrigenfalls solcher dem ehelichen Finder zuerkannt würde.
Den 10. Juli 1879.
Stadtschultheißenamt.

Waldorf.
Jagd = Verpachtung.
 Die Ausübung der Jagd auf hiesiger Markung wird am Mittwoch den 16. Juli d. J., Mittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhaus auf 2 3/4 Jahre verpachtet.
 Gemeinderath.

Bened.
172 Mark
 hat zum Ausleihen parat die Stiftungspflege.
 Wurster.
 Den 8. Juli 1879.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Brennholz = Verkauf
 am Dienstag den 22. Juli d. J., Vormitt. 10 Uhr, im Waldhorn zu Herzogsweiler aus den Staatswäldungen Pflöckle und Birkenbusch: 5 Km. buchene Scheiter und Anbruch, 121 Km. Nadelholzscheiter und 127 Km. do. Anbruch, 143 Km. weisstannene Kinde und ungebundenes Nadelreis geschätzt zu 8000 Wellen.

Fourniere.
 Sehr schöne Mäser und gestammte Kuschbaumfourniere sind eingetroffen und werden bei ganzen Päckchen besonders billig erlassen.
 Gottlob Knodel.

Ipselshausen.
Jagd = Verpachtung.
 Am Freitag den 18. d. M., Nachmittags 1 Uhr, wird die Ausübung der hiesigen Jagd auf 3 Jahre verpachtet.
 Den 12. Juli 1879.
 Schultheißenamt.
 Kloz.

Oberschwandorf.
Lang- & Klobholz = Verkauf.
 Am Donnerstag den 17. d. M., Vormitt. 10 Uhr, verkauft die Gemeinde 190 St. Lang- und Klobholz mit 140 Feim., wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Gemeinderath.

Nagold.
Mark 700, 1000, 1500
 sucht gegen doppelte Güterversicherung zu 5 % aufzunehmen.
 Albert Gayler.

Nagold.
Wein = Empfehlung.
 Sowohl weiße wie rothe Weine, durchaus rein, sind stets bei mir zu billigen Preisen zu haben.
 Friedrich Gänkle.

Turnverein Wildberg.
 Das Gauturnfest des Nagoldgaues findet am Sonntag den 20. Juli hier statt. Mit diesem sind die Vereine unseres Gaues sowohl als außerhalb desselben, sowie Freunde des Turnwesens herzlich eingeladen, sich an unserem Feste zu betheiligen.
 Für das Festcomité:
 Karl Kellenbach.

Ergenzingen.
! Biegelwaren-Empfehlung !
 Durch Erweiterung, sowie durch zweckmäßige Einrichtungen ihres Geschäftes sind die Unterzeichneten in der Lage, auf Bestellung garantiefähige Ware zu nachgenannten Preisen abzugeben:
 Das Tausend Dachplatten zu 30 Mark,
 " " Glaser zu 30 "
 " " Backsteine zu 34 "
 " " Metersteine zu 32 "
 alle Arten Formsteine.
 das Maß oder 50 Liter weißen wie schwarzen Kalk zu 50 S.
 Gebrüder Baur, Biegeleibesitzer.

Schalk.
 Blätter für deutschen Humor.
 Herausgegeben von
 Julius Pohmeyer.
 Das so schnell beliebt gewordene humoristische reich illustrierte „Sonntags- und Familienblatt“, in elegantester Ausstattung, vereinigt die hervorragendsten Künstler und Autoren unter seinen Mitarbeitern. Das nächste Quartal bringt u. A. besonders glänzende Originalbeiträge von Gerh. v. Arnim, Carl Emil Krauss, Ernst Eckstein, Julius Wolf, Wilhelm Jansen, Ludwig Eißner, Felix Dahn, Emil Ritterhaus, Schmidt Cabanis, Carl Stieler, Heint. Seidel, M. Barock, Em. Jacobson, Edw. Hermann, J. v. Winterfeld, C. Engelhardt, Carl Helmerding, Jul. Schreyer u. v. a.
 Mit Originalzeichnungen von Wihl. Camphausen, Hugo Kaufmann, Edward Gräffert, Ost. Wionicki, W. Linker, F. Burger, Carl Schels, D. Schmit, Jul. Kleinmichel, Fr. Skarbins, Carl v. Grimm, Ernst Johann, Oscar Petzsch u. v. a.
 Humoresken, Parodien, Bildergeschichten, Sports, Jagd-, Bade-, Reise-, Theater-, Börsen-, Jocos, Soldatenhumor u. v. a.
 Allen Freunden eines gesunden und gemüthvollen Humors bestens empfohlen. Die erste Nummer des Quartals gratis durch alle Buchhandlungen und die Verlagsbuchhandlung Fr. Ebel in Leipzig zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 3.50. Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postanstalten, in Nagold bei der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Nagold.
Liqueure
 in den beliebtesten Sorten:
 extrafeine pr. Liter M. 1. 30.,
 Qualität pr. Flasche . . . 1. 20.
 Dieselben Sorten in feiner und guter Qualität pr. Liter 80 S., 60 S., 50 S., bei größerem Quantum entsprechend billiger.
 Magenbitter pr. Flasche M. 1. 20.
 Rum, Arac, Cognac.
 Heidelbeer-, Kirschen-, Himbeergeist.
Malaga.
 Champagner (Oppmann 1st. Mousseuse) in 1/1, 1/2, 1/4-Flaschen empfiehlt bestens
 Heint. Gauß, Cond.

Guten Kräuterkäs, Schweizerkäs und reifen Backsteinkäs
 zu 40 S per Pfund empfiehlt
 Gottlob Knodel.

Nagold.
Ein Zimmer nebst kleiner Küche
 (das Zimmer kann auf Wunsch auch möblirt werden) vermietet bis Jacobi; wer? sagt
 die Redaktion.

Schwarze und violette Copirtinte,
 sowie gewöhnliche Tinte, besonders auch für Schulen, letztere à 30 S per Liter, empfiehlt
 die G. W. Zaiser'sche Buchh.

Ergenzingen.
 Einen neuen doppelten
Glaserhandwerkzeug samt Hobelbank
 hat zu verkaufen
 Johannes Bohler.

Nagold.
 Ein streng solides
Mädchen
 von 18-20 Jahren wird bis Jacobi gesucht.
 Frey z. Posthörne.

Frucht-Preise.
 Nagold, den 12. Juni 1879.

	M. S.	M. S.	M. S.
Neuer Dinkel	7 70	7 56	7 10
Haber	8 30	8 19	7 80
Gerste	—	8 40	—
Bohnen	—	7 70	—
Weizen	—	10 60	—
Roggen	8 90	8 56	8 —

Viktualien-Preise.
 Nagold, den 12. Juli.

Kernbrod	8 Pfund 1 M. 12 S
1 Paar Waden schwer	100 Gramm
Rindfleisch	1 Pfund 50 S
Kalbsteif	50 "
Schweinefleisch mit Speck	50 "
Butter	1 Pfund 70-74 "
2 Eier	8 u. 9 "

Briefkasten. Kl. in S. Sie scheinen von der Würde der Presse einen sonderlichen Begriff zu haben, wenn Sie uns zumuthen, den unanständigen Diskurs in unserem Blatte aufzunehmen. Und vollends Ihr dichterischer Talent — —! Schade für die darauf verwendete Zeit.

94
 1879

Nagold.
 Der Herr Correspondent des Altenstaiger Artikels vom 8. d. M., „Feuerwehriache“ betr., drückt sein Bedauern aus, daß bei der wegen Gründung einer Sterbe- und Unterstützungskasse für die Feuerwehren des Bezirks in Altenstaig stattgehabten Beratung von Nagold und anderen Orten, in welchen sich eine eigentliche Feuerwehr befindet, Niemand erschienen sei.
 Warum Niemand von Nagold gekommen ist, erlaubt sich der Unterzeichnete in Nachstehendem auseinanderzusetzen:
 Das der Beratung zu Grunde gelegte Projekt nimmt sich Stuttgart zum Vorbild. Dieß paßt aber für unsere Verhältnisse ganz und gar nicht.
 Während dort die der Feuerwehr freiwillig beigetretenen Männer jeglichen Feuerlöschdienst allein ausüben und alle außerhalb dieses Vereins stehende Bewohner hievon befreit sind, müssen bei uns auf dem Lande alle körperlich tauglichen männlichen Einwohner vom 18.—60. Lebensjahr den gesetzl. Bestimmungen gemäß im Feuerlöschwesen Dienste leisten.
 Wenn nun das nicht löschdienstpflichtige Publikum Stuttgart's jährliche Beiträge in die Unterstützungskasse ihrer Feuerwehr gibt, so ist dieß gleichsam der Postlauf vom Feuerwehriache; wir dagegen können nirgends um solche Beiträge anknöpfen, denn Jeder, auch in der kleinsten Gemeinde unseres Oberamts, ist auf Grund der Landes- und der bei uns eingeführten Bezirks-Feuerlöschordnung Feuerwehriache, er ist in Züge eingetheilt, muß jährlich 6—8 Proben mitmachen, überall da zu Hilfe kommen, wo seine Abtheilung verlangt wird und erfüllt hiemit der Nichtuniformirte seine Bürgerpflicht wie der mit Helm und Gurt Ausgerüstete.
 Hiernach wäre es wenig schädlich, wenn z. B. Nagold von Ipselshausen u. und Altenstaig von Walddorf u. erwarten würde, daß jene Bürger in eine etwa in Nagold oder Altenstaig zu errichtende Unterstützungskasse bloß deswegen Beiträge zahlen würden, weil bei Feuergefahr Nagold in Ipselshausen und Altenstaig in Walddorf zu Hilfe kommt.
 Jede Gemeinde hat für sich selbst zu thun genug.
 Wenn weiter, wie aus der Correspondenz vom 8. d. M. hervorgeht, die Begründung der Nothwendigkeit eines solchen Vereins darauf sich stützte, daß es bei Unglücksfällen bitter und herb sei, sich auf die Privatwohlthätigkeit oder auf die Unterstützung der Gemeinden angewiesen zu sehen, so erlaube ich mir, auf die bestehende Centralunterstützungskasse für Feuerwehriache des ganzen Landes hinzuweisen, welche in solch reichem Maße Unterstützung gewährt (ein Feuerwehriache von Nagold bekam für eine Handverletzung mit 12 Tagen Arbeitsunfähigkeit aus fragl. Kasse 50 M und ein invalid gewordener Feuerwehriache des Bezirks erhielt auf Lebensdauer jährlich 400 M), daß auch dieser Grund für die Errichtung fraglicher Kasse hinfällig wird.
 Will ein einzelnes Feuerlöschcorps unter sich eine Unterstützungs- und Sterbekasse errichten, so ist dieß sehr anerkennenswerth und wird gute Früchte tragen, dieß aber auf den ganzen Bezirk auszudehnen, ist aus den angeführten Gründen unausführbar und halte ich es für meine Pflicht, Diejenigen, welche noch nicht wissen, was in Zukunft von den Löschmannschaften des Bezirks verlangt wird, rechtzeitig darauf aufmerksam zu machen.
 Chr. Schuster, Bezirks-Feuerlöschinspektor.